

Meditation Dechen Shak-Dagsay mit neuem Album «Jewel»

Die Kraft der tibetischen Musik

Das neue Album «Jewel» der Tibeterin Dechen Shak-Dagsay zeigt, dass meditative Musik mehr als eine kleine Nische besetzt.

David Kilchör

Die in der Schweiz lebende Tibeterin Dechen Shak-Dagsay setzt nach ihrem Überraschungserfolg «Beyond» mit Tina Turner zum nächsten Schlag an. Sie steckt Mantras in ein zeitgemäßes Kleid.

Dechen, wie sind die Reaktionen auf Ihr neues Album?

Total schön. Ich war mir nicht sicher ob der Reaktionen, da ich meine Mantras in ein rhythmischeres Kleid gesteckt habe. Weil ich häufig gehört habe: «Ich bekomme immer nur das erste Stück mit, dann schlafe ich ein.»

Ist das ein Kompliment?

Absolut, denn der Sinn des Mantras und damit meiner Musik ist, den Geist zu beruhigen. Mantras sind eine Medizin, um die Gedanken, die Sorgen aus dem Alltag herunterzufahren.

Wird das mit den rhythmischeren neuen Liedern auch funktionieren?

Ja, denn Musik darf auch energetisieren, glücklich machen. Man muss nicht einschlafen dabei und kann trotzdem die Sorgen vergessen. Mit der neuen CD will ich vor allem Leute ansprechen, die gegenüber Mantras bisher verschlossen waren. Eine Frau schrieb mir, ihr Mann habe mit Mantras nichts anfangen können, bis er «Jewel» gehört habe.

War es nicht ein Spagat zwischen Respekt der Tradition gegenüber und dem Wunsch nach Modernisierung?

Doch. Allerdings wusste ich sehr genau, wie dieser Spagat sein sollte. Die Schwierigkeit war einzig, den geeigneten Partner zu finden. Da stiess ich auf den Produzenten Helge van Dyk. Er verstand meine Idee perfekt.



Dechen Shak-Dagsay will mit ihrer Musik Ruhe ins hektische Leben bringen. (zvg)

Woher wussten Sie das?

Das spürte ich. Und das Resultat zeigt, dass ich recht hatte. Das zeitgenössische Kleid der jahrtausendealten Lieder soll nicht deren Inhalt überdecken oder in seiner Bedeutung verdrängen. Und die Mantras haben tatsächlich ihre ursprüngliche Kraft behalten.

Funktioniert diese Kraft nicht nur, wenn man daran glaubt?

Die Inhalte der Mantras sind nicht zwingend religiös. Es geht um universelle Werte wie Toleranz, Mitgefühl, Liebe oder Freude am Erfolg des andern.

Leute, die Mantras gegenüber verschlossen sind, haben wohl vor allem Berührungängste mit der Religion...

Das ist so. Grundsätzlich sind es aber tibetische Volkslieder. Diese sind aufgrund der tibetischen Lebensweise sehr stark mit religiösen Werten verknüpft. Mein Album hat aber keinen religiösen Anspruch. Es ist nicht meine Aufgabe, Leute zum Buddhismus zu führen.

Weshalb sind Mantras heilsam?

Weil sie so stark auf den Geist fokussiert sind. Die Mantras bewirken, dass wir eine Ausgeglichenheit finden, die

Ursache der Zufriedenheit und damit des Glücks ist, nach dem jeder Mensch strebt. Als Buddhist glaubt man, das Mantra trage den Segen der geheiligten Wesen. Dieser kann im Herz zur Transformation führen. Dieser Segen wirkt auch, wenn man nicht daran glaubt oder wenn man die Worte nicht versteht. Daher sind die Lieder universell.

Wie weit nutzen Sie Ihre Musik, um auf die Tibet-Problematik hinzuweisen?

Das steht nicht im Vordergrund. Ich bin froh, dass ich im Stillen wirken kann. Ich bin froh, dass ich durch meine Musik Geld verdiene, das ich in verschiedenen sozialen Projekten, die ich mit meinem Mann in Tibet aufgebaut habe, wieder einsetzen kann.

Tibeter sind in der Schweiz sehr beliebt.

Das ist wegen unserem breiten Lächeln (zeigt all ihre Zähne und lacht). Nein, es hängt mit unserer Religion zusammen, die uns Bescheidenheit, den Kampf gegen das Ego lehrt. Mit dieser Haltung integriert man sich viel einfacher, als dies vielleicht bei anderen Völkern der Fall ist. Wir sind uns auch bewusst, dass wir einen Bonus haben in der Schweiz. Und mir ist es wichtig, dass wir diesen Bonus nicht verspielen.